

Preis:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
5 fl., das halbe Jahr
24 fl., das ganze Jahr
50 fl., ein Monat 8 fl.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

1261

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garniturelle kostet
für einmahligen Eindruck
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unte Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 1.

Hermannstadt, Dienstag am 1. Januar 1878.

92. Jahrgang.

Zum neuen Jahr.

Was ist ein Jahr in dem Zeitraum, in der Geschichte der Menschheit? einer von den kleinen Ringen, welche sich an der Kinde des Weltbaumes verdrängen, ein Augenblick und dennoch ist das neue Jahr von einer hohen Bedeutung, denn es schließt, wenn auch nur ein kurzer Moment der Vergangenheit ab, um Platz zu machen dem unbekannteren, oft mit Hoffnung, oft auch mit banger Befürchtung begrüßten, zukünftigen neuen Augenblick im Leben des Weltalls.

Die Bedeutbarkeit des Momentes, wo die Marktscheide des alten vom neuen Jahr sich vollzieht ist eine Thatsache, die man nicht erst beweisen muß, denn im socialen, im öffentlichen Leben und dem der Familie kommt sie zur Geltung und es ist keine leere Form nur, wenn man das Herandämmern des ersten Jahrestages festlich begeht.

Der Rückblick auf die vergangene Zeit und der Ausblick in das kommende Jahr, mit dem, was es Alles bringen, was es Alles versagen kann, erfüllt das Gemüth und deshalb ist es natürlich, daß neben der Freude des Festes auch der Ernst des Lebens in diesem Momente seine Rolle spielt.

Auch uns ergreift der Ernst dieses Augenblickes und weckt in uns die Erinnerung an die Vergangenheit und Gedanken an die Zukunft.

Die Zukunft des Volkes, dem wir angehören, des Volkes, das eine ruhmreiche und ehrenwerte Vergangenheit sein nennt und werth ist auf eine frohe Zukunft zu rechnen.

Wie oft schon sind Stimmen laut geworden in unserer Mitte, daß es mit der sächsischen Nation abwärts gehe, daß äußere Einflüsse und eigene Schuld demoralisierend gewirkt haben und so für die Zukunft wenig Aussicht auf die gesunde und blühende Entwicklung des Volkes vorhanden sei, das bisher so viele Stürme ausgehalten.

Die Schwarzseher haben so ganz nicht Unrecht, wenn sie ein gewisses Stillstehen, das nahe an Rückschritt grenzt, verzeichnen und daraus Schlüsse ziehen, welche Wasser treiben auf die Mühle ihres Pessimismus.

Thatsache ist, daß wir Enkel uns nicht vergleichen können mit den stattlichen Ahnen, welche im Nahe der ungarischen Könige saßen, die durch den blühenden Handel und eine zu ihrer Zeit hoch stehende gewerbliche Thätigkeit sich zu jenen Factoren des Reiches erhoben hatten, mit denen man rechnen mußte.

Wenn wir die letzten Jahre in die Augen fassen, müssen wir das beschämende Geständniß ablegen, daß wir eigentlich gar wenig mehr zählen in jenem großen staatlichen Ganzen, dem wir angehören und das vor Zeiten unser nicht entbehren konnte.

Dieser offen ausgesprochenen Erkenntniß gegenüber aber sind wir es schuldig, daran zu arbeiten, daß unsere trübe Rolle, welche heute bleischwer auf uns lastet, in die Rumpellammer verwiesen werde und wir dahin gelangen aus unserer Unbedeutendheit herauszutreten, um den Platz wieder einzunehmen, welcher deutschem Fleiße und deutscher Cultur gebührt und der unser Recht ist hier am Endpunkte westlicher Bildung und Intelligenz.

Wie aber dieser Aufgabe nachkommen, das ist die große Frage.

Mit dem selbstbewußten Schwelgen in der Bedeutung und dem Einfluß unserer Väter, mit historischem Rückblick auf gewesene große Zeiten ist heute Nichts gethan — ebensowenig wie mit der fortgesetzten Dressur des Stedenpferdes hoher Politik, welches zu reiten zum Haupt-sportre unserer gegenwärtigen Führer und Nationsbeglucker gehört.

Wie man mit dem Latein keinen Hund vom Ofen locken kann, so wird die Politik uns niemals praktische Früchte tragen und es wäre im Gegentheile nicht schwer nachzuweisen, daß sie es war, die die Kräfte der Nation zerplittert hat, die in dem engen Kreis auf sich angewiesener Epsilonen Haber und Zwietracht gestiftet und dem Volke keine andern Früchte gebracht hat als Aepfel der Eris oder den Stein — der Unweisen.

Wer unser wackeres Volk liebt und bei dem Beginne des Neuenjahres Wünsche für sein Wohlergehen hegt und ausspricht, kann dies nicht aufrichtiger thun, als wenn er das Donquixottspiel der hohen Politik verdammend den Sachen jurst die Bahn einzuschlagen, welche allein zum Erfolge, zum Aufblühen der Nation führen kann, die Bahn zur Vollkommenheit auf dem materiellen Gebiete, — wenn er die Politik aus dem Kathedismus der Volksführer streichend sie bittet, ihren Einfluß und ihre geistige Kraft aufzubieten zur volkswirtschaftlichen Initiative zur Unterstützung der Nation auf dem Gebiete der materiellen Entwicklung.

Wir sind durch ungünstige Zustände und Zeitverhältnisse heute leider so weit gekommen, daß es höchste Zeit ist inne zu halten und festen Fuß zu fassen, wenn es nicht vollständig abwärts mit uns gehen soll.

Wir brauchen diese Thatsache nicht durch Beispiele zu illustriren, die Verarmung in Stadt und Land malt sie mit drastischen Zügen.

Die Rettung beruht nach unserer Ansicht darin, daß sich die gesammte Volkskraft concentrirt in dem Streben nach gewerblichem und landwirtschaftlichem Fortschritt, in der Arbeit auf dem Gebiete des materiellen Erwerbes.

Ein Volk, das wirtschaftlich zu Grunde geht, rettet man nicht mit politischen Phrasen und nationalen Demonstrationen, man muß ihm dort unter die Arme greifen, wo es Noth thut und wenn die Intelligenz unserer Nation und die heute in derselben maßgebenden Kreise diesem Verurtheilung zu tragen anfangen, dann wäre auch der Anfang der Rettung gegeben.

Wenn wir also getreu der Sitte, welche am Neujahrsfeste den guten Wünschen Raum leiht, auch unserm Volke einen tiefgefühlten Wunsch darbringen, so ist es der, es möge dessen wirtschaftliche Lage sich besser gestalten und dazu seine Führer und Freunde endlich ihre Hände, ihre Intelligenz, ihren Einfluß leihen.

Kann das sächsische Volk sich auf diesem Gebiete zu erfolgreicher Thätigkeit aufrufen und Früchte derselben einheimen, dann ist es uns nicht bange um seinen unversinklichen Fortbestand als Ableger deutscher Cultur im Osten, dann können wir hoffen, daß es auch in dem Reiche zu dessen Gliedern es zählt, wieder zu jenen Factoren gerechnet werden wird, die zählen und seine Fortdauer auch in nationaler Beziehung auf die Dauer gesichert bleibt.

Diesem Erfolge gilt unser heutiger Neujahrswunsch.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Decemter.

Ueber den Stand der das Hauptinteresse bildenden Situation zwischen den kriegführenden Mächten im Orient, sowie die Friedensverhandlungen, lesen wir im „Pester Lloyd“:

Während auf dem Kriegsschauplatz sich die Wirkungen des continentalen Klimas bereits in furchtbarer Weise geltend zu machen beginnen und jedenfalls dem weiteren Vordringen Russlands für's Erste unübersteigbare Schranken ziehen, rüstet auch die europäische Diplomatie zu einem Winterfeldzuge. Das erste Mediationsgeheuch der Pforte hat allerdings bei den Mächten keinen Erfolg gehabt. In Berlin wurde das Ansuchen geradezu abgelehrt, in Wien scheint man auf das Unzureichende der von der Türkei aufgestellten Friedensbasis hingewiesen zu haben. Italien leistet Rußland zu lebhaft accentuirte diplomatische Heresfolge, als daß von dort ein nachdrücklicheres Eingreifen in die Action zu erwarten wäre. In Paris wird die neue Leitung der auswärtigen Angelegenheiten mit der Versicherung eröffnet, daß Herr Waddington sich von der Politik strenger Reserve nicht entfernen werde, welche sein Vorgänger eingehalten. So hat es in der That der Anschein, als ob nur England an den Schritt der Pforte gewisse diplomatische Consequenzen zu knüpfen gemüth sei. Die Haltung des Cabinetes von St. James ist eine ziemlich demonstrative geworden. Trotz aller nachträglichen Abwiegungen erhält sich die Annahme, daß es vor dem am 17. Januar zusammentretenden Parlamente einen außerordentlichen Credit zur Einleitung militärischer Maßregeln in Anspruch nehmen werde. An die Arsenalbehörden in Woolwich ist die officielle Anfrage ergangen, wie viel Kanonen, Munition und Kriegsmaterialie in der kürzesten Zeit herzustellen seien. Zahlreiche Gerüchte, die Erwerbung Egyptens, der Ankauf der türkischen Flotte, die Besetzung von Gallipoli oder Konstantinopel selbst betreffend, erhalten sich ungeachtet aller officiellen Dementis.

Wir stehen allem Ermessen nach, trotz des sichtlich Zögerns aller Cabinetes, vor der Eröffnung der diplomatischen Campaigne. Man wird allerdings nicht behaupten können, daß diese Campaigne sehr sorgfältig vorbereitet wurde. Es ist kein sehr verheißungsvolles Symptom, daß gleich das erste Mediations-Ansuchen der Pforte, statt Europa einmüthig und geschlossenem Sinne zu treffen, auf die gänzliche Zerfahrenheit und Unentschlossenheit der europäischen Mächte geriet. Bis jetzt hat das europäische Einverständnis offenbar auf dem wesentlich negativen Grunde beruht, daß die Thatsachen des Krieges der künftigen Friedensordnung Europas in keiner Weise präjudiciren dürfen. Eine positive Präcisirung der europäischen Interessen ist aber wahrscheinlich noch gar nicht versucht worden und doch müßte diese der Friedensverhandlung offenbar vorausgehen, wenn anders dem europäischen Worte das Gewicht und die Wirkung gewahrt bleiben sollen, auf die es Anspruch erheben darf.

Dies gilt vor Allem dann, wenn es wirklich zu Separatverhandlungen zwischen Rußland und der Türkei kommen sollte. Wenn die Londoner Nachrichten richtig sind, daß das Ministerium Derby-Disraeli von Rußland die Formulirung der Friedensverhandlungen mit der ausdrücklichen Motivirung verlangen werde, daß von dem Inhalte der russischen Eröffnungen die weiteren Maßregeln der Regierung dem Parlamente gegenüber abhängig gemacht werden sollen, so scheint es der Separatfriede zu sein, der noch immer im Vordergrund der Besorgnisse Englands steht. Allein eben die Möglichkeit des Separatfriedens sollte es England nahelegen, nicht allzu sehr seine individuellen Standpunkte hervorzuheben, sondern umso nachdrücklicher Fühlung und Anschluß an Europa zu gewinnen. Kein englischer Staatsmann wird in Abrede stellen, daß außerhalb der

die bösen Mächte verschleichen, welche Deinen Sohn Luigi in ihren Klauen halten!

Fenilleton.

Der Postträger von Orient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof,
erzählt von Theodor Scheibe.
(Fortsetzung.)

Wie soll er, der arme, alterschwache Greis, der öffentlichen Meinung ins Antlig schlagen, indem er den edlen Florentiner verdächtigt; den Mann, für welchen Pater Franziskus schwärmt, den ein ehrenfester Patrioter seines Vertrauens würdigt; für den die gute Gesellschaft einer ganzen Stadt die warmsten Sympathien hegt; den eine holde, engelreine Jungfrau mit ihrer Liebe beglückt.

Hätte Marcellus in dem Marcese jenen Luigi, den angeblichen Prinzen Gonzaga, erkannt, so dürfte er auch darauf rechnen, daß die Beförderung ins Mittel legen und den Hofswicht verhaften würde.

Aber Giulietta's Verlobter ist eine ihm völlig fremde Person, der Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes — der Ring kann durch Kauf in seinen Besitz gelangt sein — vielleicht ist jenes Kleinod nicht einmal das echte und Marcellus laß sich von einer großen Aehnlichkeit täuschen?

Ah, wo findet sich ein Ausweg aus diesem Chaos, wo der Faden in dem wirren Knäuel, der zur Lösung führt.

Der alte Kapuziner grübelte nun mit Eifer darüber nach, auf welche Weise er sich davon überzeugen könnte, ob der Brillant des Marcese Diagarotti in Wirklichkeit derselbe sei, den die Witwe Tomshütz ihrem Sohne in das allgemeine Krankenhaus nach Wien schicken wollte.

Marcellus durfte den jungen Nobile auch nicht im geringsten compromittiren, denn es lö. ne dem Verleumder übel ergehen und seine Schande würde auch auf seinen Stand zurückfallen.

Aber welches Mittel soll sich der Kapuziner bedienen, um sein Vorhaben auszuführen?

Auf seinen Mitbruder Franziskus darf er nicht rechnen, weil jener Pater für den Florentiner eine wahre Affenliebe hegt; in der fremden Stadt weiß er sich keinen Verbündeten zu finden, keinen Helfer und Rathgeber, dem das Schicksal einer unglücklichen Familie Mitleid einflößen und zu thätiger Hilfe anspornen würde.

Marcellus grübelte und brütete, bis endlich ein Hoffnungsstrahl das Däuser seiner Gemüthsverfassung erhellt. „Giuletta!“ ruft er freudeleuchtenden Auges; „nur sie kann mir helfen! — Ich versprach ihr, wieder zu kommen und ich werde mein Versprechen halten.“

Schuldlosheitshalber und aus Gründen der Vorsicht, durfte Marcellus nicht daran denken, seinen Besuch zu wiederholen, aber er beschloß, den Pater Franziskus auszufragen, wann sein Beichtkind ungehört zu sprechen sei.

Die Mittagsglocke rief den Convent zur gemeinsamen Mahlzeit in das Refectorium und dort sah Marcellus auch den Pater Franziskus wieder. Wenn der greise Kapuziner vielleicht dennoch die leise Hoffnung genährt hatte, den Confrater für seine Zwecke zu gewinnen, so wurde er jetzt belehrt, daß daran nicht zu denken sei.

Franziskus wich ihm abwartend aus und als sich zufällig Weider Blicke begegneten, da merkte der schlichte Deutsche Jörnensblitze in dem Auge des Italieners.

Marcellus mußte allein auf die Gnade des Himmels und auf sich selbst vertrauen.

VII.

Luigi befreite sich sanft aus der Umarmung der zärtlichen Mutter und verließ durch eine Seitenthüre das Gemach.

„Arme Frau! Derselbe Geist, den Du auf Dein Kind herabstiehest, hat Deine Seele mit einer trüben Borahnung erfüllt! Möge Dein Gebet

Seit einer halben Stunde sind die Lichter im Hause erloschen und Grabesstille lagert über den weitläufigen Obstdgarten, wo der flimmernde Schein der Mondstichel die mächtigen Schatten der Baumkronen auf die thauaufgete Rasenfläche zeichnet.

Auch die mit einem eisernen Gitter verwahrten Fenster Scheiben von Luigi's Schlafgemach erglänzen von den sanften Strahlen des nächtlichen Geziernes und ein Späherauge könnte die Reflexe an der Zimmerwand beobachten.

Da taucht in dem Rahmen des Fensters das Brustbild eines bleichen Mannes auf — das Mondlicht bescheint die abgespannten Gesichtszüge des bischöflichen Kammerjägers Grimaldi.

Fließt der Schlaf seine Augen, weil die besorgte Mutter ihm so eindringlich ins Gewissen geredet?

Er hebt seine Arme empor und drückt die bleiche Stirne an das blinkende Glas — vielleicht entringt sich seiner gepreßten Brust ein andächtiges Gebet?

Nein! Er öffnet geräuschlos die Fenster, er tastet mit sicherer Hand an der Stelle umher, wo die Eisenstäbe in dem Fensterstocke befestigt sind.

Im nächsten Augenblicke schwanen dieselben, senken sich aus dem Rahmen heraus und schon gleitet das Gefüge an der Brüstung auf den Boden nieder.

Raum hat Luigi das Gitter ausgehoben, so schwingt er sich mit der Elastizität eines Turners in den Garten hinab.

Vorsichtig lehnt er die Fensterflügel zu und eilt dann flüchtigen Schrittes den Garten entlang, welchen ein Staketenzäun begrenzt.

Die Holzlaten sind leichter beseitigt, als das frühere Hinderniß, welches seinem Ausfluge im Wege stand.

Schmalbrüstigen Interessenreihe, welche England beim Beginn des Krieges aufgestellt hat, noch gewichtige europäische Interessen liegen, zu deren Schutz das britische Reich nicht minder berufen ist, als irgend eine continentale Großmacht.

Indessen scheint man in England von diesem Standpunkte noch einigermaßen entfernt zu sein. Das, was über die Absichten Englands auf Egypten verlautet, beweist vielmehr, daß man sich gegen die nachtheiligen Consequenzen eines Friedens im Sinne der Tendenzen des Petersburger Cabinets nicht direct, sondern nur indirect zu schützen sucht.

Bei der gegenwärtigen Spaltung aller Meinungen ist das Zustandekommen des Friedens wenig wahrscheinlich. Dem Präfectenwechsel in Frankreich ist nunmehr ein Schub der General-Secretäre in den Präfecturen gefolgt.

Ueber die Haltung Frankreichs in der Orientfrage telegraphirt man aus Paris: Waddington antwortete England officiell, daß Frankreich sich weder bezüglich der Mediation, noch bezüglich der Forderung eines Congresses betheilige.

Nachrichten aus Athen berichten die Einberufung aller Reserven der regulären Armee und heisst es, daß trotz der Abmachungen Englands König Georgios dem kriegerischen Andrängen seines Volkes kaum widerstehen können.

Der Erklärung und Bestätigung bedürftig erscheint folgende Meldung eines Wiener Blattes aus Pera vom 27. d.: Die Reize Kiamil Bey's, des Kammerherrn des Sultans, nach Egypten wird mit der bevorstehenden Erwerbung dieses Landes durch England in Verbindung gebracht.

Der Krieg.

Die „Vossische Zeitung“ theilt einen Bericht über eine interessante Unterredung ihres Kriegescorrespondenten mit Tottleben mit, welche neben wichtigen militärischen auch politisch bedeutsame Aeußerungen Tottleben's enthält.

An einer bestimmten Stelle lassen sie sich gleich Perpendikeln zur Seite schieben und gestatten dem Ausreißer, das Freie zu gewinnen.

„Luigi!“ spricht halb laut eine Stimme aus einer nahen Hecke hervor, die sich längs des Fußweges an den Umfassungen der Hausgärten hinzieht.

„Bist Du's, Francesco?“ fragt der junge Grimaldi zurück. Statt einer Antwort löst sich eine verhüllte Mannesgestalt von dem Dicht los und zwei Bekannte schütteln sich die Hände.

„Du hast lange auf Dich warten lassen“, sagte ziemlich unwirsch der Verlobte der schönen Giulietta Fabrici; „trotz meines Notrufs!“

„Ach, es fuhr mir durch Mark und Bein“, entgegnete Grimaldi, „und auch meine Mutter wurde davon erschreckt.“

„Was ist los?“ „Ein Höllehund, der mich packen will!“ „Ein Polizist?“ „Ein Pfaff!“

Die Genossen schritten langsam weiter und Diagarotti erzählte seine Begegnung mit dem Kapuziner im Hause des Patriziers.

„Ich erkannte das Gesicht dieses alten Epigubens, der zweimal in meinem Kloster einsprach“, fuhr er fort, „und seine Betroffenheit zeigte mir an, daß er auch in mir den ehemaligen Novizen der Benediktiner-Abtei von St. Gallen erkannte.“

„Aber wer weiß“, fuhr er nach einer Pause ruhiger fort, „ob Dir nicht Deine Fantasie einen Streich spielte? Leute unseresgleichen, welche selbst den Satan nicht fürchten, erschrecken oft bei dem Ansehen eines dünnen Zweiges!“

„Daß der Deutsche Böses gegen mich im Schilde führt, darüber zweifelt kein Zweifel mehr!“ sagte der Andere eifrig. „Pater Franziskus hat es mir anvertraut, wie der fremde Hallunke von ihm auf höchst zweideutige Weise Auskünfte über meine Verhältnisse verlangte!“

„Dann muß ich das Maul geklopft werden, bevor er Zeit findet, seine Neugierigkeiten auszukramen!“

„Er ist geliefert!“ gab Luigi selbstbewußt zur Antwort. „In diesem Augenblicke betet er zum letzten Male die Messe!“

„Bravissimo!“ jubelte der Geliebte Giulietta's. „In dem kleinen Altvater wirst Du mir Deinen und die Spießgesellen verschwanden hinter derselben.“

Die „Morning Post“ meldet aus Bukarest, die Verstärkungen der russischen Armee übersteigen 25,000 Mann. Gleichzeitig sei eine 90,000 Mann starke Ostsee-Armee in der Bildung begriffen.

Die „Agence Havas“ meldet: Die Maßregel bezüglich der Einberufung der Christen in die Bürgergarde soll mit den von dem griechischen Patriarchen beantragten Ausnahmen demnach zur Ausführung gelangen.

In der letzten Zeit sind in die serbische Armee mehr als zweihundert Preußen, meist ausgebildete Militärs, eingetreten.

In der Nacht auf den 28. d. griffen die Minen-Kutter des Dampfers „Konstantin“ auf der Höhe von Batum einen türkischen Monitor an; eine selbstbewegende Mine des Kutters „Tchesme“ prallte an den Monitor an und explodirte; eine andere Mine des Kutters „Sinope“ ging unter dem Monitor durch, ohne zu explodiren; Alarmschiffe, sowie die verfolgenden Schiffe, nöthigen den Kutter zum Rückzuge auf Poti und Sukhum-Kale, von wo der Dampfer „Konstantin“ mit den Kuttern nach Sebastopol abging; das Resultat der Explosion blieb unbekannt.

Inland.

Bistritz, 28. December. (Orig.-Corr.) Die Beamtenwahl für den Bistritz-Nagoder Comitatus fand am gestrigen Tage statt; dieselbe erfolgte nicht, wie an vielen anderen Orten in Begleitung von mancherlei Wahlumtrieben und hitzigen Kämpfen, sondern lief ganz ruhig und glatt ab.

Der frühere Vicegespan Lang und Obernotar Besan wurden wiedergewählt, ebenso Physicus Dr. Haupt und Vicenotar Friedrich Wagner, Botschafter Nicolai und Daniel Wagner.

Zum Fiscal wurde Advocat Gabriel Mann, zum Cassier Executor Burman, zum Buchhalter Ortsnotar Gieses sämtlich neugewählt.

An Stelle des früheren Waisenamtspräsidenten, welcher auf diese Stelle nicht mehr reflectirte, wurde der frühere Stuhtrichter Friedrich Schuller, zu Beisthern derselben der frühere Beisitzer Doroteus Cimbulia und Georg Anton, letzterer neugewählt.

Zu Stuhtrichtern wurden gewählt: für Jaak Gottfried Ruales, für Heidenreich Samuel Schiffbäume, für Nagod Nicolaus Ruzs, für Großschözen Alexander Bodo.

Die weiteren niederen Stellen, welche größtentheils im Wege der Ernennung zur Besetzung gelangen, übergehe ich, da sie das große Publicum nicht näher interessieren dürften; es erfolgte wie erwähnt, die gesammte Wahl auf Grund des angeführten Compromisses und vollkommener Verständigung, bloß bei der Stelle des Waisenamtspräsidenten fand eine kleine Ueberraschung statt, indem nicht der dazu designirte frühere Stuhtrichter, sondern ein Anderer unter Zutritt der Komänen aus Nagod mit geringer Majorität gewählt wurde; es muß dieser Herr sehr einflußreich und geschickt operirend vorgegangen haben, da er allein außerhalb des Programms eine Stelle erhielt.

Es können sonach sowohl die Aspiranten des Bistritz-Nagoder Comitatus, als auch die Bevölkerung mit dem Resultate der Wahlen sehr zufrieden sein, insbesondere wenn sie zum Beispiel an die Wahlen zu Schäßburg denken, — es sind übrigens auch sehr befähigte und ehrenhafte Individuen gewählt worden.

Den Wählern, die doch größtentheils ebenso gut national gefant sind, wie jedes andere sächsische Publicum, kann man es nicht beistimmen, daß sie es verstanden haben, ihre Rechte recht gut und anständig anzubringen — freilich haben sie dieß größtentheils ihrem sehr ehrenhaften und rücksichtslosen Herrn Obergespan zu danken.

Einigen der gewählten Herren aber, welche früher Kollegen aus ihrer Mitte deshalb schief beurtheilten, weil sie in ähnlicher oder Staatsdienste getreten, möchten wir, da sie nun auch ähnliches gethan, zurufen, was sie ihren ehemaligen Kollegen imputirten, sie möchten nunmehr auch getreue und aufrechte Anhänger der Regierung sein, deren wenn nicht unmittelbare, doch mittelbare Beamten sie geworden sind und unter deren Aegide sie die gewünschten Anstellungen erhalten, sie möchten das in sie auch in dieser Beziehung gesetzte Vertrauen vollständig rechtfertigen.

Agaram, 29. December. Die Grenzvertheilungs-Commission trat heute zur Herbstversammlung zusammen. Der Commandirende Philippovich eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, welche die geschichtliche Entwicklung des Grenzvertheilungscomites darstellte und dessen bestimmter Zweck erläuterte.

hat es mir anvertraut, wie der fremde Hallunke von ihm auf höchst zweideutige Weise Auskünfte über meine Verhältnisse verlangte!

„Dann muß ich das Maul geklopft werden, bevor er Zeit findet, seine Neugierigkeiten auszukramen!“

„Er ist geliefert!“ gab Luigi selbstbewußt zur Antwort. „In diesem Augenblicke betet er zum letzten Male die Messe!“

„Bravissimo!“ jubelte der Geliebte Giulietta's. „In dem kleinen Altvater wirst Du mir Deinen und die Spießgesellen verschwanden hinter derselben.“

„Aber wer weiß“, fuhr er nach einer Pause ruhiger fort, „ob Dir nicht Deine Fantasie einen Streich spielte? Leute unseresgleichen, welche selbst den Satan nicht fürchten, erschrecken oft bei dem Ansehen eines dünnen Zweiges!“

„Daß der Deutsche Böses gegen mich im Schilde führt, darüber zweifelt kein Zweifel mehr!“ sagte der Andere eifrig. „Pater Franziskus hat es mir anvertraut, wie der fremde Hallunke von ihm auf höchst zweideutige Weise Auskünfte über meine Verhältnisse verlangte!“

„Dann muß ich das Maul geklopft werden, bevor er Zeit findet, seine Neugierigkeiten auszukramen!“

„Er ist geliefert!“ gab Luigi selbstbewußt zur Antwort. „In diesem Augenblicke betet er zum letzten Male die Messe!“

„Bravissimo!“ jubelte der Geliebte Giulietta's. „In dem kleinen Altvater wirst Du mir Deinen und die Spießgesellen verschwanden hinter derselben.“

„Aber wer weiß“, fuhr er nach einer Pause ruhiger fort, „ob Dir nicht Deine Fantasie einen Streich spielte? Leute unseresgleichen, welche selbst den Satan nicht fürchten, erschrecken oft bei dem Ansehen eines dünnen Zweiges!“

„Daß der Deutsche Böses gegen mich im Schilde führt, darüber zweifelt kein Zweifel mehr!“ sagte der Andere eifrig. „Pater Franziskus hat es mir anvertraut, wie der fremde Hallunke von ihm auf höchst zweideutige Weise Auskünfte über meine Verhältnisse verlangte!“

„Dann muß ich das Maul geklopft werden, bevor er Zeit findet, seine Neugierigkeiten auszukramen!“

„Er ist geliefert!“ gab Luigi selbstbewußt zur Antwort. „In diesem Augenblicke betet er zum letzten Male die Messe!“

Der Verletzung folgten Zivildienste auf den König; Pavlovics, Grenzverreter aus Krapoly, drückte im Namen der Grenze den Dank für den König aus, den Commendanten bittend, den Ausdruck unverbrüchlicher Treue der Grenzbevölkerung zu den Stufen des Thrones zu bringen.

— Darauf begann die Budgetverhandlung unter Vorsitz des F. v. L. Schwegler.

Wien, 29. December. Die heute stattgefunden Generalversammlung der privilegiirten österreichischen Nationalbank acceptirte folgende Anträge der Bankdirection: 1. Die Bankdirection wird ermächtigt, mit der hohen k. k. Regierung das Uebereinkommen über die Verlängerung des Privilegiums der österreichischen Nationalbank bis 31. März 1878 nach dem vorgelegten Entwurfe abzuschließen.

Ausland.

Petersburg, 28. December. Officiell wird gemeldet, daß die Chinesen gegen Rajahgar Erfolge errungen haben; sie bemächtigten sich Duchtoungans und Khas, welche in strategischer Beziehung als die stärksten Punkte des Landes betrachtet werden.

Gestern stellten sich 15 Deputationen des Rothten Kreuzes aus der Provinz der Kaiserin vor. Dieselbe drückte ihnen den Dank und zugleich die Hoffnung aus, daß die Hingebung für die Verwundeten, welche in dieser Zeit der Prüfungen ihr zu so großem Troste gereichte, in Zukunft nicht erkalten werde.

Paris, 29. December. Die Regierung gestattet während der Gemeinde-Wahlperiode die Abhaltung öffentlicher Versammlungen. — Tiers soll in der Versailler Galerie eine Statue erhalten und bei der Aufrihtung derselben ein Fest gefeiert werden. — Victor Hugo wurde das Großkreuz der Ehrenlegion angeboten. Calmon soll Vice-Gouverneur der Bank werden. — Bardoux arbeitet einen Gesetzentwurf für die höheren Bürgergerichte aus.

Nach der „Liberté“ hätte die Regierung formell beschlossen, daß Frankreich in keiner Weise an den Vorverhandlungen zur Herbeiführung des Friedens sich betheiligen und eine Einladung zu eventuellen Conferenzen abwarten solle.

Repräsentation an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Beschlossen in der Comitatsitzung vom 31. December.

Euer Excellenz!

Der Aufforderung Euer Excellenz Folge leistend, ist die ergebnis gefestigte Generalversammlung des Hermannstädter Comitatus an die Aufgabe der Aemterbesetzung in der Ueberzeugung gegangen, daß das allen Municipien, somit auch diesem Comitatus gesetzlich und verfassungsgemäß gewählteste Beamtenwahlrecht auch an die h. Regierung in diesem Comitatus vertretenden Stelle die dem Gezeig und der Verfassung schuldige Achtung finden werde.

Die von Sr. Hochwohlgeborenen dem Herrn Obergespan Wächter in diesem Comitatus repräsentirte Macht hat ihre Grenzen überschritten, das Gezeig ist von ihr verlegt worden:

I. Zu der am 28. December 1877 abgehaltenen Generalversammlung dieses Comitatus hatte der Candidationsauschuß zufolge der

VIII.

Pater Marcellus hatte eine unruhige Nacht nach dem ereignisvollen Tage und es erfüllte ihn besonders der Umstand mit Traurigkeit, daß er bei Giulietta nicht vorgelesen worden war, als er in der Dämmerung stunde zum zweiten Male in dem Patrizerhause vorgelesen hatte.

Kurze Zeit nach der Hora, die er in Gemeinsh ist mit dem Kapuziner-Convente betete, verließ er das Kloster, um sich im Freien zu ergehen.

Die Abweihung von Seite der Jungfrau hatte seinen Plan ungeschaffen, mit ihrer Beihilfe den Verbrecher zu entlarven und Marcellus mußte auf andere Mittel setzen, sein Ziel zu erreichen.

Bald hatte er die alterthümlichen Häuser von Trient mit ihren Thürmen, Erkern und Freskomalereien hinter sich und stieg einen Hügel empor, von dessen Höhe er den Anblick der Stadt genießen konnte.

Ein Baumstumpf am Saume einer kleinen Au bot ihm ein willkommnes Ruheplätzchen.

Das lag es vor ihm, das Tridentum der Alten, im Glanze der Morgenröthe zwischen fruchtbaren Hügeln in weitgestreckter Ebene, trotz der lachenden Natur mit seinen schwarzen Mauern und ungeschätzlichen Glockenthürmen einen düstern Eindruck auf den Beschauer herabbringend.

Das Auge des frommen Pilgers haftete auf den stolzen Bauwerken vergangener Jahrhunderte, auf der prächtigen Marienkirche und der Kathedrale, wo die Gebeine ihres Stiffters, des heiligen Bischofs Sigilinus, aufbewahrt werden, welcher unter dem Kaiser Honorius von den Görgendienern zu Tode gesteinigt wurde.

Der greise Kapuziner erblickte in dieser ehrwürdigen Stadt gewiß nicht einen der Hauptstige des Aberglaubens seit den ältesten Zeiten her und in der frommen Einfach seines Gemüthes zweifelte er nicht an der Echtheit der Ueberreste eines dreijährigen Kindes in den Peterskirch, welches der Sage nach fanatische Juden geschlachtet haben sollten.

Die Legende von dem berühmten Orgelbauer der Marienkirche, der sich dem Teufel verschrieb, um sein unachahmliches Werk zu fördern, galt ihm wohl für so verbürgt, wie die heilige Schrift. (Fortf. folgt.)

entscheidenden Stimme des vorstehenden Herrn Obergespanns...

Demzufolge ist die seitens des Candidationsausschusses erfolgte...

II. Ein aus dem Schooße dieser Generalversammlung gestellter...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Januar.

(Schluß der Comitats- Restauration.) Mit der...

Hierauf sollte die Eidesablegung der Beamten folgen. Bevor aber...

Es wurden somit die Beamten verlesen, die Anwesenden stellten sich...

Nun folgte die Verhandlung über Wolff's bekannten Beschwerde...

Den letzten Gegenstand bildete der Antrag Schweini's, es solle...

Der Beamtenkörper gab dem Herrn Obergespan auf dem Heimwege...

Aus der Wohnung des Obergespanns leitete der gesammte Beamten...

Mit diesem ceremoniellen Acte schloß denn die Aemtererneuerung...

(Das Wohlthätigkeits-Concert) vom 30. December, war ebenso...

(Der Eislaussport) muß hier immer mehr Mode werden, es...

(Das gestrige Casinostränzen) jammert Sylvester-Tombola...

(Aus den Betrachtungen des „Telegrafulu“ über die Beamten-...

Als der Herr Obergespan den August Sennor zum Vicegespan...

Ausnahme der Pacurariaden, begaben sich begleitet von einer großen...

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich die Nothwendigkeit zur...

(Aus den Betrachtungen des „Telegrafulu“ über die Beamten-...

(Beamten- Restauration im Arader Comitats.) Dem „Telegrafulu...

Im Torontaler Comitats (im Banats) sind die Rumänen und Serben...

Wir Rumänen, heißt es in der Correspondenz des „Telegrafulu“...

Memento mori, so schließt der „Telegrafulu“ seine Betrachtungen...

(Ueber den Stand der Viehseuche) schreibt unser Fogarascher...

(Großes Schiffsunglück.) Aus Rotterdam, 24. d., wird gemeldet...

Anregungen.

Des Teufels Geschichte oder sein Leben und Wirken in der Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Wie der Mensch, wenn es einen Vortheil zu erlangen gilt, in...

Man war überzeugt davon, daß allen Jenen, welche sich Satan...

an den Teufel erwähnt. „Blut ist ein ganz besonderer Saft“, bemerkt...

Der Teufel schließt häufig in Gestalt eines Kaufmannes den Pact ab...

Wenn man Anfangs nur auf einige wenige Personen deutete, die...

Während in früherer Zeit die Leute vom Degenwesen nur schüchtern...

Die Teufel, als die Zeit der Hordenverfolgungen. Der Usina feiert...

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 31. December. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“...

London, 31. December. (G.-B.) Die Admiralität befahl, die...

Bogot, 31. December. (G.-B.) (Officiell.) Aus Bulgarien...

Fremdenliste.

Hotel Neuhörsler. J. Waldmann, Reisender, von Budapest; Carl Eltes,

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Metallisches, National-Anlehen, etc.

An der evangelischen Elementarschule A. B. zu Klausenburg kommt die Lehrerstelle der III. und IV. vereinigten Knabenklasse mit Ende des 1877/78-er Schuljahres in Erledigung, zu deren Besetzung der Concurs hiemit ausgeschrieben wird.

Klausenburg, am 14. October 1877.

Aus der Signatur des ev. Presbyteriums A. B.

Köpeczer Braunkohlen,

das billigste Material für Zimmerheizung, à fl. 57 die Waggonladung mit 100 Meter-Centner franco Bahnhof hier im Wagen, — dann die anerkannt besten und bewährten Regulir-Röhren aus dem Fürst Salm'schen Eisenwerk in Blansko, sowie auch billigere Oefen für Kohlenheizung sind in großer Auswahl vorrätzig bei Carl Moess, Josefstadt, „Stadt Wien“.

Eine neue Orgel

mit 6 der besten Register, welche bei der Hermannstädter Feuerweh-Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiirt wurde, ist billig zu haben bei Wilhelm Hörbiger, Orgelbauer in Hermannstadt, Elisabethgasse No. 41.

Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mein Geschäft allein führe.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten. Ordination täglich von 11-4 Uhr.



vorzügliche Weine

zu verschiedenen Preisen sowohl im Ausschank, als auch zur Großen zu verkaufen.

Katharina Groffner, Weinhändlerin,

3-3 [987] Pempflingergasse Haus-Nr. 24.

Echte Waare, prompte Bedienung, mässige Preise.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten p. t. Publicum meinen, nach bewährtem Wiener Muster eingerichteten

Frisir- und Rasir-Salon

zur geeigneten Veehrung höflich zu empfehlen.

Eine 8jährige Praxis, welche ich in den ersten Frisir-Salons von Wien erworben, sowie fortwährende Geschäftsverbindungen mit den renomirtesten Firmen meines Faches setzen mich in die angenehme Lage, dem hochverehrten p. t. Publicum stets das Neueste, Feinste und Geschmacksollste in allen Artikeln meines Faches zu bieten.

Herren und Damen werden nach dem Journale in und außer dem Hause frisiert und Abonnements pro Jahr, Monat und Karte ausgegeben, die feinsten Haararbeiten, als: Braceletts, Colliers, Uhrketten, Ringe, Brochen u. s. w.; Feder- und Tüll-Perrücken u. dergleichen auf das Solideste und Elegante angefertigt.

Alle in das Friseurfach einschlagende Bestellungen werden dankend angenommen und so gleich alle Reparaturen prompt und zu mässigen Preisen effectuirt.

Mit Rücksicht auf die vielen gegenwärtig vorkommenden Haarfälschungen halte ich es für nothwendig zu betonen, daß alle aus meinem Atelier hervorgehende Haararbeiten aus feinem, echtem und gesundem Menschenhaar erzeugt werden.

Indem ich schließlich mein Lager von Toilette- und Parfümerie-Waaren, sowie Kosmetik's empfehle, erlaube ich mir anzuzeigen, daß vom 6. Januar 1878 angefangen auch mein seit Jahren bestehende Costume- und Masken-Leihanstalt geöffnet ist.

Theodor Mayer, Theater-Friseur und Perruquier.

2-3 [980]

Ein Assistent

findet Aufnahme bei Johann Schaser, Apotheker in Szász-Régen. [950] 5-6

1878. 2. Jänner! 1878.

Promessen

Credit-Lose Wiener Lose

fl. 4 1/2 und Stempel. fl. 2 1/2 und Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

fl. 400.000!

Alle Gattungen in- und ausländischer Lose, Gold- und Silber-Münzen neuester Prägung empfiehlt zu [953] 12-12

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

das Wechselgeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. „MERCUR“, Wien, Wollzeile 13. Ch. Cohn.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vor Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 85,000 Original-Losen und 44,000 Gewinnen:

Table with 2 columns: Haupttreffer and Gewinnbeträge. Includes 1 Haupttreffer event 450,000, 2 Haupttreffer à 18,000, etc.

Die erste Ziehung findet statt am 17. und 18. Januar 1878.

zu welcher ich Original-Lose Ganze Halbe Viertel Achtel

gegen Einbindung des Betrages oder Postvorschuß verleihe. Jeder Spieler erhält Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Ober-Einnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhaussen,

Wintergasse No. 9.

Large table listing various printing supplies and their prices. Includes items like Amts-Zeugnisse, Protokolle, Bücher, etc.

Anzeige.

Unterzeichnete macht einem hiesigen geehrten p. t. Publicum die ergebenste Anzeige, daß sie für diesen Carneval eine

Masken-Leih-Anstalt

eröffnet. Hallergasse, vis-à-vis der alten Reitschule, Nr. 14, I. Stock.

Karoline Busch.

Emallirte Blech-, Guss- und verzinnete Koch-Geschirre.

Seine bestaffortirte Handlung von Haus- und Küchen-Geräthschaften

JOSEF JIKELI, Hermannstadt, Heltauergasse 47.

Porzellan, Steingut, Hohl- und Tafel-Glas.

Häckselfutter-Schneidmaschinen,

vorzüglicher Qualität, von fl. 90 abwärts sind mit günstigen Bedingungen zu haben bei

Adam Merger,

Kempelgasse No. 5 in Hermannstadt.